

# SAFETY NEWS

## POLIZEI & KfV STARTETEN ZUM SCHULBEGINN „AKTION SCHARF“

Für viele Schüler\*innen ist der Weg zur Schule und retour die erste, selbstständige Verkehrsteilnahme. Damit dieser auch sicher bewältigt werden kann, hat die Wiener Polizei in den ersten Schulwochen verstärkt die Einhaltung von Tempolimits im Schulumfeld kontrolliert. Eine neue Aktion des KfV unterstützte die Bemühungen der Exekutive durch Bewusstseinsbildung – und erinnerte motorisierte Verkehrsteilnehmende an die Bedeutung einer respekt- und rücksichtsvollen Fahrweise.

## VERKEHRSSICHERHEIT ÜBER DIE GRENZEN HINWEG

(Seite 3)

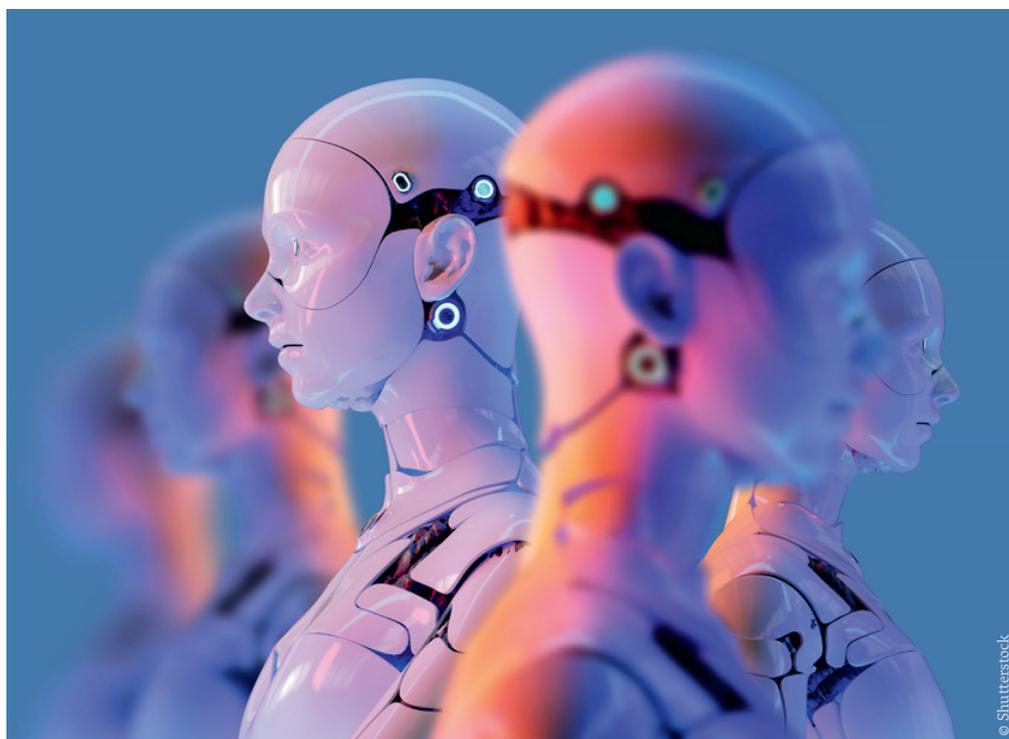


## FORSCHUNGSPREIS 2022 VERLIEHEN

Mitte Oktober wurden im Technischen Museum Wien zum 5. Mal die innovativsten Projekte für mehr Sicherheit mit dem KfV-Forschungspreis ausgezeichnet. Die ausgezeichneten Projekte haben alle das Potenzial, einen wertvollen Beitrag zur modernen Unfallprävention zu leisten. Herzlichen Glückwunsch an die Gewinner\*innen!

© KfV/APA-Fotoservice/Schedl

## UNFALLPRÄVENTION MIT HILFE VON DEEP-LEARNING- SPRACHMODELLEN



© Shutterstock

### DEEP BLUE

Als im Jahr 1997 ein Computer namens „Deep Blue“ eine Schachpartie gegen den amtierenden Weltmeister in dieser Disziplin, Garry Kasparov, gewonnen hatte, war das ein Meilenstein in der Entwicklung künstlicher Intelligenz (KI), aber noch irgendwie nachvollziehbar. Wenn ein Computer im direkten Dialog spezifische Empfehlungen für die Prävention von unterschiedlichsten Unfallszenarien abgibt, können sich nur mehr die wenigsten Menschen vorstellen, wie das funktioniert.

Ein neues Projekt des KfV und der Fachhochschule Hagenberg zeigt, dass Deep-Learning-Sprachmodelle, die quasi das komplette Wissen des Internets nutzen, große Mengen an textuellen Unfalldaten

automatisch analysieren und selbstständig Maßnahmen zur Verletzungsprävention für konkrete Unfallszenarien vorschlagen können. Dieses automatisierte Verfahren zur Analyse von Unfallsbeschreibungen, mithilfe von maschinellem Lernen, haben gegenüber zeit- und aufwendigen manuellen Auswertungen einen enormen Mehrwert für die Prävention.

### KI-CHAT UNFALLPRÄVENTION

Die Ergebnisse zeigen, dass Deep-Learning-Sprachmodelle in der Lage sind, Unfalldaten in Textform automatisch sinnvoll zu interpretieren. Aktuell werden mit dieser Methode große Mengen von Unfalldaten analysiert und die KI-Empfehlungen kategorisiert und statistisch ausgewertet, um die Entwicklung evidenzbasierter Strategien zur Verletzungsprävention zu unterstützen. ♦



## BOOM BEI NOTHEIZUNGEN: EXPERTEN ORTEN ERHÖHTE BRANDGEFAHR IN DEN NÄCHSTEN HEIZPERIODEN

Aufgrund der hohen Energiepreise und der unklaren Versorgungslage mit Gas erfreuen sich Holzöfen, Elektroheizungen und andere Heizmethoden aktuell größter Beliebtheit. Mit deren vermehrter Nutzung – vor allem wenn sie unsachgemäß in Betrieb genommen bzw. schlecht gewartet werden – steigt jedoch auch die Brandgefahr! Das KfV und die Bundesinnung der Rauchfangkehrer in Österreich warnen vor einem Anstieg an Wohnungsbränden in den kommenden Heizperioden und geben Tipps, um sicher durch die Heizsaison zu kommen.

### ÜBERLASTUNGEN DER STROMVERSORGUNG UND ERHÖHTE BRANDGEFAHR

Die vermehrte Nutzung von elektrischen Geräten, wie etwa Elektroheizungen, kann im Ernstfall zu einer Überlastung der Stromanlage führen. Elektrische Wärmestrahler eignen sich nicht für das Beheizen der gesamten Wohnräume, sondern nur für das kurze Erwärmen eines Raumes. Dabei ist bei der Nutzung von Mehrfachsteckdosen Acht zu nehmen. Mehrfachsteckdosen können gefährlich sein, wenn zu viele Geräte daran angeschlossen sind. Die meisten Verlängerungskabel mit Mehrfachsteckdosen

sind auf eine Leistung von 3.000 bis 3.500 Watt ausgelegt. Alle Geräte, die daran angesteckt werden, sollten in der Summe maximal diese Gesamtleistung erreichen. Ist ein elektrisches Heizgerät nicht gewartet oder gar defekt, besteht zudem die Gefahr eines Wohnungsbrandes. Wärmestrahler oder Geräte mit Heizspiralen sollen nie unbeaufsichtigt in Betrieb genommen werden, da sie bei Kontakt mit anderen Materialien (z. B. Stoff oder Staub) einen Brand auslösen können. „Elektrische Geräte zählen zu den häufigsten Brandauslösern. Durch den vermehrten Einsatz von Elektroheizungen und Co. ist somit auch von einer erhöhten Brandgefahr im Laufe der nächsten Heizperioden auszugehen“, warnt Dr. Armin Kaltenecker, Leiter des Bereichs Eigentumsschutz im KfV. Auch das Verwenden von beschädigten Kabeln oder Steckern kann Schwellbränden auslösen und zu Rauchgasvergiftungen führen.

### DREI BIS FÜNFMAL SO VIELE ANFRAGEN NACH OFENINSTALLATIONEN

Die Bundesinnung der Rauchfangkehrer kann den großen Ansturm auf alternative Heizsysteme zu Gas bestätigen: „Seit der Diskussion um die Unsicherheiten betreffend Gasversorgung haben die Anfragen für Ofeninstallationen für Holzöfen bzw. die Umrüstung von Zentralheizungen auf Biomasse bei den Österreichischen Rauchfangkehrern im Schnitt um das Drei- bis Fünffache im Vergleich zu den Vorjahren zugenommen,“ stellt Mst. Christian Plesar, MSc Bundesinnungsmeister der Rauchfangkehrer in Österreich fest. Insbesondere in Wien kann im bundesweiten Vergleich die größte Nachfrage festgestellt werden. Durch die vermehrte Nutzung von Holzöfen steigt jedoch auch das Risiko für menschliches Fehlverhalten. So kann die unsachgemäße Handhabung, wie etwa die falsche Luftzufuhr oder das Verheizen ungeeigneten Materials, zu einer starken Rauchentwicklung oder gar Brandbildung je nach Modell führen.

### FACHPERSONAL HINZUZIEHEN

Um sicher durch die Heizsaison zu kommen, sollten beim Einbau, der Inbetriebnahme und Wartungen eines Kaminofens Rauchfangkehrer hinzugezogen werden. Diese achten etwa auf den optimalen Aufstellungsort, nötigen Sicherheitsabstand

sowie feuerfesten Untergrund und geben Sicherheitshinweise für die Nutzung des neuen Ofens. Auch hinsichtlich der Nutzung elektrischer Geräte, wie beispielsweise Wärmestrahler, müssen Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden. So sollten ältere Geräte noch vor der Heizsaison gewartet werden.

Bei Neukauf ist auf entsprechende Prüfzeichen zu achten. ♦

## VERKEHRSSICHERHEIT ÜBER DIE GRENZEN HINWEG



Seit vielen Jahren ist das KfV an der internationalen Abstimmung relevanter Verkehrssicherheitsmaßnahmen maßgeblich beteiligt. Neben vielen weiteren internationalen Projekten arbeitet das KfV aktuell maßgeblich an der Vernetzung verschiedenster Organisationen mit dem Ziel die Verkehrssicherheit national wie auch international zu erhöhen.

### EUROPEAN ROAD SAFETY CHARTER - NATIONAL RELAY AUSTRIA

Die von der Europäischen Kommission geleitete Europäische Charta für Straßenverkehrssicherheit (ERSC) ist die größte Plattform der Zivilgesellschaft zum Thema Straßenverkehrssicherheit. Bis heute haben sich europaweit mehr als 4.000 öffentliche und private Einrichtungen der Charta verpflichtet und Maßnahmen und Initiativen zur Straßenverkehrssicherheit durchgeführt, die sich an ihre Mitglieder, Mitarbeitenden und den Rest der Zivilgesellschaft

richten. Für diesen Neustart auf europäischer Ebene sowie die Umsetzung der erforderlichen Maßnahmen in Österreich verantwortet das BMK als staatliche Institution die Plattform. Das KfV übernimmt als Kooperationspartner des BMK die Rolle der nationalen Kontaktstelle für die ERSC und deren Mitglieder in Österreich.

### ROAD SAFETY PLATFORM

Die Road Safety Platform (RSP) ist eine Informations- und Arbeitsgruppe innerhalb der Insurance Europe, an der Vertreter\*innen der Versicherungswirtschaft aller EU-Länder teilnehmen. Das KfV als Verkehrssicherheitsinstitution hält aktuell den Vorsitz der Road Safety Platform. Ziel ist es, aktuelle Verkehrssicherheitsthemen aufzugreifen, zu besprechen und geeignete Maßnahmen abzuleiten. Aktuell stehen Themen wie automatisiertes Fahren, Fahrerassistenzsysteme, neue und aktive Mobilitätsformen (E-Bike, E-Scooter), im Mittelpunkt der Arbeiten. ♦

# TEMPO, TUNING UND EINE GERINGE HELMTRAGEQUOTE – DAMIT BEREITEN E-SCOOTER SICHERHEITSSORGEN

Anlässlich eines Pressegesprächs wurden von der Landesverkehrsabteilung Wien (LVA) und dem Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV) rechtliche Informationen, polizeiliche Erfahrungen aber auch Verhaltenstipps zur Steigerung der Verkehrssicherheit rund um das Thema E-Scooter präsentiert. Denn zahlreiche Nutzende halten sich – sei es bewusst oder aus Unkenntnis – nicht an die geltenden Regeln.

Aktuell verzeichnet die Wiener Polizei einen massiven Anstieg von Verkehrsunfällen mit Personenschäden mit E-Scooter-Beteiligung. Während es im gesamten Jahr 2021 159 derartige Unfälle gab, wurden von Januar bis Juli 2022 bereits 169 Unfälle erfasst. Dazu kommen noch jene Unfälle, bei denen E-Scooterfahrer ohne Fremdeinwirkung stürzen oder bloßer Sachschaden entsteht. Um als Fahrrad im Sinne der Straßenverkehrsordnung zu gelten, dürfen E-Scooter eine maximale Geschwindigkeit von 25 km/h und eine Leistung von 600 Watt nicht überschreiten. „Das bedeutet jedoch nicht, dass man immer und überall so schnell fahren darf. Das gefahrene Tempo muss stets der Situation angepasst sein, darüber hinaus gilt es, in Wohnstraßen, Fußgänger- und Begegnungszonen die entsprechenden Geschwindigkeitsbegrenzungen zu beachten“, gibt Oberst Thomas Losko, Leiter der Landesverkehrsabteilung Wien beim Pressegespräch zu bedenken.

## TEMPOÜBERSCHREITUNGEN KEINE SELTENHEIT

Wie Geschwindigkeitsmessungen des Kuratoriums für Verkehrssicherheit von mehr als tausend E-Scootern in Wien zeigen, sind Tempoüberschreitungen jedoch gerade in sensiblen Bereichen mit niedrigen Tempolimits an der Tagesordnung. „In Begegnungszonen überschreiten 39 Prozent der E-Scooter das 20 km/h-Limit, in Fußgängerzonen sind es sogar überwältigende 98 Prozent, die sich nicht an die vorgegebene Schrittgeschwindigkeit (5 km/h) halten“, so KfV-Direktor Dr. Othmar Thann. Dabei kann gerade in Bereichen mit starkem Fußgängerverkehr überhöhte Geschwindigkeit in Kombination mit Bedienungsunsicherheiten zur Gefahrenquelle für schwächere Verkehrsteilnehmende werden. „Ein Unterschied von 5 km/h in der Ausgangsgeschwindigkeit machen bei einer Notbremsung einen großen Unterschied: Beträgt der Anhalteweg bei einer Geschwindigkeit von 20 km/h noch 9,5 Meter, verlängert er sich bei 25 km/h um 36 Prozent auf 12,9 Meter – und ist damit oftmals zu lang, um noch rechtzeitig vor einem Hindernis oder einem anderen Verkehrsteilnehmenden anhalten zu können“, warnt Thann. Ein ungebremster Aufprall mit 25 km/h entspricht einem Sturz kopfüber von einem 2,5 Meter hohen Baum direkt auf Beton. Dennoch trägt aktuell nur rund jeder zehnte E-Scooterfahrer (11%) in Wien einen Helm. Zum Vergleich: Die Helmtragequote bei Radfahrenden beträgt in Wien 38 Prozent.

Die Wiener Polizei ist derzeit auch immer wieder mit E-Scooterfahrern konfrontiert, deren Geräte deutlich schneller fahren als die erlaubten 25 km/h. Vor allem im Ausland oder im Internet erworbene Geräte sind bauseitig oft mit einer höheren Leistung, als in Österreich erlaubt, zugelassen. Doch auch das bewusste Tuning von E-Scootern kommt immer häufiger vor. Der schnellste, bislang von der Polizei gemessene und angehaltene E-Scooterfahrer war mit einer Geschwindigkeit von 102 km/h unterwegs. Technische Umbauten sind per se nicht verboten. Sollten durch die Umbauten aber technische Voraussetzungen erreicht werden, die die eines E-Scooters überschreiten (max. 25 km/h und 600 Watt) so hat man mit empfindlichen Geldstrafen zu rechnen. ♦

